



Brandenburg

RAUS AUS DER STADT

Ins Schloss, in die Tropen, in die Boote
10 perfekte Tagestrips

AN DEN RUHEPOL

Zum Yoga, zu Buddha, auf die Farm
Tipps für erholsame
Wochenenden

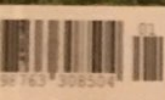
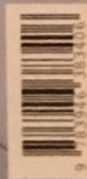
Die schönsten Ausflüge

Historische Ziele, tierische Abenteuer,
Natur pur: die besten Touren
FÜR JEDEN FREIZEITTYP

500
Tipps &
Termine



POTSDAM SPEZIAL
Die City-Map zum
Herausnehmen



Isegrimm's Revier

Wo laufen sie denn? Zusammen mit Wildnispädagogen kann man beim **WOLFSTRACKING** im Fläming lernen, Tierspuren zu lesen. Der tiefere Sinn aber ist, Achtsamkeit vor der Natur zu entwickeln

TEXT Christoph Stollowsky

Wenn die Dämmerung sich über die Hügel des Fläming senkt und das Lagerfeuer lodert, finden selbst Freizeit-Fährtensucher zur Selbsterkenntnis. Anke, 48, Märchenerzählerin aus Berlin, sieht in die Flammen und sagt: »Ist schon verrückt, dass ich mein Leben lang über die Fährten so vieler Tiere so achtlos hinweggetrampelt bin.«

Seit dem frühen Morgen ist sie, zusammen mit acht weiteren Berlinern, durch die einsamen Laubwälder nahe Bad Belzig gestreift, begleitet von zwei Naturpädagogen der Wildnisschule Hoher Fläming. Eine Truppe auf Spurensuche, neudeutsch: »Wolfstracking«. Es geht um die alte Kunst des Fährtenlesens, um das Erkennen jener Zeichen, die Wolf, Fuchs, Hase, Dachs, Reh und andere Tiere in der Erde hinterlassen.

DER WEG ZUR WILDNISCHULE führt in die Einsamkeit. Der Treffpunkt liegt auf einem Gehöft aus dem 12. Jahrhundert, das früher mal eine Schäferei war. Auf halber Strecke zwischen Bad Belzig und Wiesenburg führt ein befestigter Feldweg nach Norden in eine Senke zwischen Streuobstwiesen und Waldrand. Zwei Schilder: »Herzlich willkommen in Grützdorf« und »Wildnisschule«, darunter ein ausgebleichter Geweihsschädel. Grützdorf besteht eben nur aus zwei historischen Höfen, dem Biohof Grützdorf und der Wildnisschule von Paul Wernicke.

Paul Wernicke, das ist ein 39-Jähriger in Jeans und Kapuzenshirt, mit Kinnbärtchen und blauer Basecap auf verwuschelten Haaren. Vor zwei Jahren hat er das Anwesen gekauft und lebt dort mit Frau und drei Kindern. Sein Leben hat der gelernte Tischler völlig umgekrempelt. Lange betrieb er eine Werkstatt in Bad Belzig, parallel absolvierte er eine Ausbildung zum »Wild-

nispädagogen« bei den Gründungsvätern der noch recht jungen pädagogischen Bewegung in den USA, bei Tom Brown und Jon Young. Was er da gelernt hat, entwickelte sich zur Leidenschaft. Zu den Lektionen gehörte, was dem Zivilisationsmensch verloren ging, was Urahnen und indianische Völker noch kannten und als Jäger auch zum Überleben brauchten. Wernicke lernte Rückbesinnung, er sehnte sich nach Verbundenheit mit der Natur. Er wollte Wald und Landschaft verstehen und die Spuren der Tiere lesen wie die Buchstaben eines Buches. Er wollte seine Sinne schärfen, Tiere mit Achtsamkeit und Respekt behandeln. Für all das steht seiner Meinung nach der Begriff »Tracking«. Wildnispädagogik, sagt er, stelle die klassische Pädagogik auf den Kopf. Sie habe nicht das Ziel, den Menschen vom Urzustand zu befreien, sondern ihn für ein Leben in der Wildnis wieder tauglich zu machen. »So finden wir zu uns selbst zurück.« Der Ruf der Wildnis und die Tischlerei, das ließ sich nicht mehr vereinen. Also begann er Wildnis-Kurse anzubieten. Dann gründete er seine Schule im Hohen Fläming.

Man muss nicht Wernickes Jünger werden, um die Faszination Wildnis nachempfinden zu können. Wer mag, kann bei ihm einen Tag buchen oder bis zu einer Woche auf Tour gehen, in die abgelegensten Winkel des Fläming, die Nächte im Tipizelt auf einem Hügel oberhalb des Gehöfts verbringend. Dort spreizt eine riesige alte Eiche die Äste, als wolle sie das Zeltlager behüten. Vor der Eiche beginnt nach Sonnenaufgang der Kurs mit Paul Wernicke und seinem Kompagnon Greg Sommer, 36, gleichfalls examiniertes Fährtenleser. Sie reichen Tassen mit heißem Tee herum, erklären erste Verhaltensregeln. »Im Wald gedämpft reden, Small Talk redu- ▶



Christoph Stollowsky

ist Redakteur in der Berlin/Brandenburg-Redaktion des Tagesspiegel. Jetzt weiß er: Um Wölfe zu treffen, braucht er nicht erst nach Kanada zu reisen

ERLEBEN





Um Spuren zu finden, marschiert die Gruppe erst einmal durch einsame Gebiete bei Bad Belzig (1)

Nase am Boden: Um zu erkennen, um welches Tier es sich handelt, muss man schon genau hinsehen (2)

Das Trittsiegel des Wolfes: vier Zehen mit kräftigen Krallen, dahinter ein herzförmiges Sohlenpolster (3)

zieren. Wir brauchen unsere Wahrnehmung für das, was rundherum passiert.« Denn erst, wenn Stille herrscht, hört man die Geräusche des Waldes: knackende Äste, den Ruf eines Waldkauzes.

Die Gruppe ist bereit. Lukas, 19, Psychologiestudent, schultert seinen Rucksack. Er sagt, er wolle sich »im Wald künftig mehr zuhause fühlen«. Für Tabea, 37, Erzieherin, ist es nicht der erste Tracking-Kurs. »Wenn ich eine Spur finde, werde ich richtig neugierig«, sagt sie.

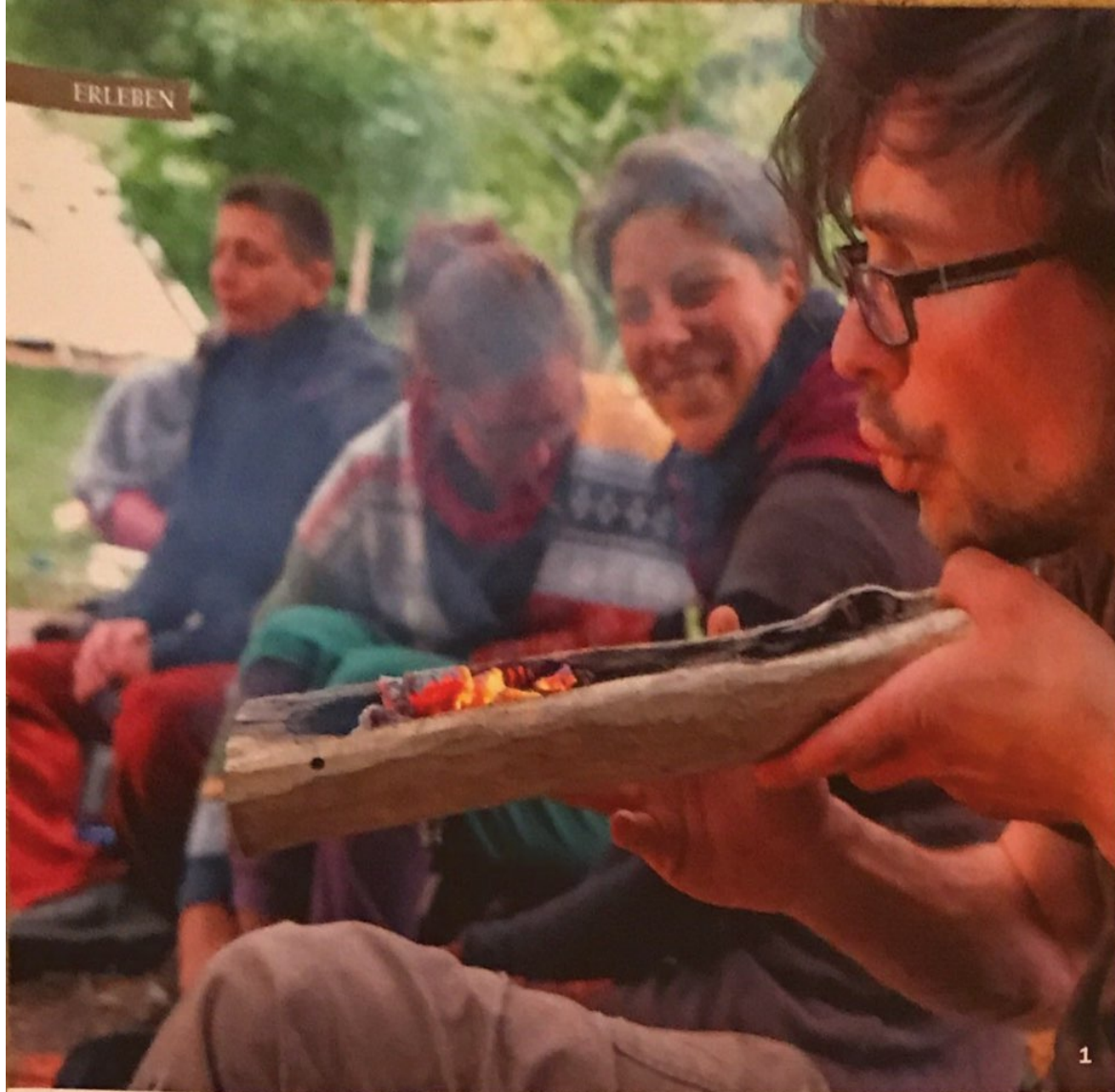
Die Fahrt geht im schwankenden Auto über holprige Feldwege in ein verlassenes Waldgebiet. Unterwegs gibt Wernicke eine kleine Wolfslektion. In Brandenburg leben bereits 22 Rudel, auch im Fläming sind sie unterwegs. Sie jagen Rehe, Dam- und Schwarzwild. Den Menschen zeigen sie die Tiere nur selten, in der Regel nehmen sie Reißaus. Um sie zu verjagen, helfe schon lautes Reden, sagt Wernicke. Keinesfalls dürfe man ihnen nachstellen. Sie sollen sich nicht an Menschen gewöhnen. Erst dadurch könnten sich gefährliche Situationen entwickeln.

Wernicke hilft dem Wolfsbeauftragten der Region beim Monitoring der Tiere, also bei der Beobachtung, wie sich das Rudel entwickelt. Dafür sammeln sie Kot, Fellbüschel an Zweigen, analysieren Spuren. »2015 bekam ein Rudel hier elf Welpen«, erzählt Wernicke. Die Sorgen der Landwirte, dass Wolfsrudel ihre Weidetiere ja-

gen und ihnen trotz aller Ausgleichszahlungen wirtschaftlich schaden, nimmt er »sehr ernst«. Auch Obergrenzen für Population und Bejagung hält er für gerechtfertigt, es müsse alles im Sinne des Naturschutzes klar geregelt sein.

DER WAGEN STOPPT auf einer Lichtung. Jetzt rasch hinaus und – stopp. »Sitzplatz!« flüstert Greg Sommer. Das bedeutet, jeder soll sich in der Nähe unter den hohen Laubbäumen allein ein Plätzchen suchen, still sein und wahrnehmen, was um ihn passiert. Erstmal ankommen im Wald, 15 Minuten lang. Eine Herausforderung für Neulinge. Anke macht es sich neben einem umgestürzten, bemoosten Stamm gemütlich, Lukas hockt im Schneidersitz hinter einer dicken Buche. Der Wind weht den Geruch feuchten Laubes herüber, Sonnenflecken tanzen, hoch über der Buchenkronen kreist ein Habicht, Wintergoldhähnchen zwitschern. Anke beobachtet, wie sich eine Schnecke zwischen Käfern und Ameisen im Moos voranschleicht.

Wernicke ahmt den Ruf des Kolkrahen nach, das Zeichen zum Aufbruch, hinein in den hügeligen Forst, den Blick fest auf die Erde geheftet. Jetzt sieht man sie: Spuren wie kleine Händchen, aber mit je fünf langen Krallenabdrücken vor den Zehenballen, kreuzen den Weg. Trittsiegel eines Dachses. Gut zu identifizieren durch ➤



1

2

Im Camp lernen die Fährtenucher auch Feuer zu machen wie die Indianer (1)

Ein bisschen Wildwest: Im Wigwam auf dem Gelände der Wildnisschule Hoher Fläming übernachten die Teilnehmer (2)

die deutlich abgezeichneten kräftigen Grabekrallen. »Eine genagelte Spur nennt man das«, erklärt Sommer. Waschbären-Abdrücke sehen ähnlich aus, nur mit kleineren Krallenfurchen. Der Weg wird sandig, schlängelt sich zwischen Wald und Wiese entlang. Im Sand sind hier ganz andere Spuren zu sehen. Vorne jeweils zwei Pfotenabdrücke nebeneinander, kurz dahinter zwei Pfoten in einer Linie direkt hintereinander, sieht aus wie ein Ypsilon. Die Gruppe rätselt. »Das ist der sogenannte Hasensprung«, sagt Paul. Beim Hoppeln zieht ein Hase die Hinterpfoten vor die Vorderläufe und setzt sie dort nebeneinander ab. Seine Vorderläufe setzt er dagegen exakt hintereinander auf den Boden. Ähnlich springt das Eichhörnchen.

WERNICKE ZUPFT EIN BÜSCHEL Hasenfell aus einem Abdruck und sagt: »Da ist Energie im Boden, hier war ganz schön was los.« Kreuz und quer verlaufen deutliche Spuren, hier haben Hasen gespielt. Ach, man könnte mit geübtem Auge aus Trittsiegeln so vieles herauslesen: Wann war das Tier hier? War es auf der Flucht? Auf Nahrungssuche? Manche Fährten ermöglichen sogar Rückschlüsse auf Alter, Gewicht, Geschlecht.

Jetzt lernt die Gruppe den Zehenspitzenang von Rothirsch, Reh, Wildschwein und anderem Schalenwild auf Lehm Boden zu begutachten. Auch ein Marder muss da gewesen sein.

WER ABER SIEHT die erste Wolfsfährte? Wernicke und Sommer gehen voran. Ein leiser Ruf: »Wow!« Ein leibhaftiger Wolf springt aus seinem Lager im Dickicht, dreht sich um, schaut einen Moment herüber zu den Menschen und verschwindet wieder in den Büschen. Kurz darauf ziehen in der Ferne drei graue Gestalten von Baum zu Baum. Tiere wie große, zottige Schäferhunde. Ein magischer Augenblick. Wernicke und Sommer sind begeistert. Auf wilde Wölfe treffen selbst erfahrene Trapper äußerst selten.

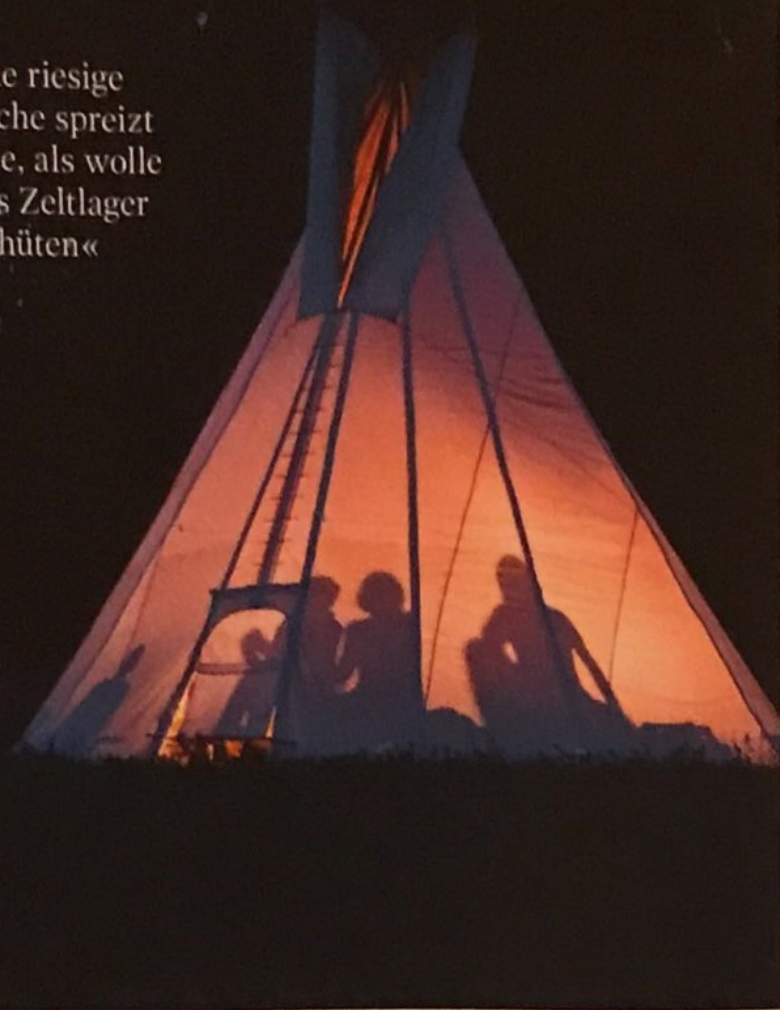
Wir sind also im Wolfsrevier. In einer Schneise zwischen zwei Schonungen winkt Paul die Gruppe zur Seite. Blanker Lehm, alles voller Spuren. Die reinste Wildtierautobahn. »Wunderbar! Frische Wolfsabdrücke, toll zu sehen!« Jeweils vier Zehen mit kräftigen Krallen und ein herzförmiges Sohlenpolster. Mehrere Wölfe haben die Schneise in leichtfüßigem Trab überquert. Sie setzen die rechte Hinterpfote genau in den Abdruck der rechten Vorderpfote, so dass



«Den Blick fest auf
die Erde geheftet,
jetzt sieht man sie:
Spuren wie kleine
Händchen»



»Eine riesige alte Eiche spreizt die Äste, als wolle sie das Zeltlager behüten«



ein Doppelabdruck entsteht. Schnurgerade reihen sich die Trittsiegel der rechten und linken Pfoten aneinander. Nur der Fuchs schnürt genauso perfekt.

Paul Wernicke freut sich. »Ordentlich große Tiere sind das.« Wie viele? Er holt Zollstöcke und eine Tüte voller Mikado-Stäbe aus dem Rucksack. Damit analysiert die Gruppe nun die Spuren im Lehm, misst Pfortengrößen und Schrittlängen. Wolfspforten haben Format, sie sind bis zu zehn mal acht Zentimeter lang und breit. Zahlen vergleichen, die Spuren einzelnen Tieren zuordnen, identifizierte Fährten mit den Mikado-Stäbchen sorgfältig abstecken. Das Ergebnis besagt: Sechs Wölfe waren hier!

Der Tag vergeht rasch. Fellbüschel hat die Gruppe aufgelesen, Federn gesammelt, Losungen bestimmt. Am Abend, zurück in Grützdorf, geht die Tour zu Ende wie sie begonnen hat: am Lagerfeuer. Paul schichtet Holzscheite auf, Flammen lodern, der Wind rauscht durch die Krone der Eiche. Die Fährtenfinder tauschen ihre Eindrücke aus. Und Anke sagt leise: »Eines haben wir gar nicht bedacht. Wer weiß, wie viele Waldbewohner uns heute heimlich verfolgt oder aus dem Dickicht heraus beobachtet haben.«

TIPPS

WOLFSTRACKING-ANBIETER

Wildnisschule Hoher Fläming

Potsdam-Mittelmark,
Bad Belzig, Grützdorfer Weg 1,
wildnisschule-hoherflaeming.de

Wildnisschule Waldschat

Märkisch-Oderland,
Müncheberg,
Max-Schmeling-Straße 10,
wildnisschule-waldschat.de

Wildnisschule Seenland

Mecklenburg-Strelitz,
Fleeth, Fleether Mühle 7,
wildnisschule-seenland.de



Genießen, feiern und verweilen

mit einer wunderbaren Aussicht auf Brandenburg an der Havel



Inmitten einer wunderschönen Parkanlage finden Sie bei uns verschiedene Räumlichkeiten für jeden Anlass und genießen dabei einen traumhaften Blick auf Brandenburg. Hier können Sie entspannen, verweilen und Ihre Feste feiern: zum Brunch oder à la carte.



Saisonale und regionale Küche
Kaffeerösterei · Hochzeiten & Feste
Biergarten mit Grill & Holzofen
Konzerte · Freilichtkino
Veranstaltungen für Kinder

Marienberg 1 · 14770 Brandenburg
Telefon 03381 - 79 66 100
info@cafe-restaurant-marienberg.de
www.cafe-restaurant-marienberg.de

Täglich von 10.00 Uhr bis 22.00 Uhr